

Wenn die Liebe in den Teich geht

Meinhard Zanger zeigt „Sommer.Nacht.Traum.“ im Theater der Keller

von THOMAS LINDEN

Einen Seerosenteich auf der Bühne sieht man nicht alle Tage. Das Theater Der Keller hat investiert in seine Bearbeitung von William Shakespeares „Sommernachts- Traum“. Petra Buchholz schuf eine Bühne, die in traumhaft blaues Licht gelaucht ist, Anja Müllers hauchzarte Kostüme verheißen verführerische Erotik.

Elf junge Akteure (allen voran Joanna-Maria Praml, Natalie Orthen und Atila Oener) spielen sicher und engagiert. Auch Keller-Chef Meinhard Zanger hat sich ins Zeug gelegt und schwelgt in Shakespeares Texten: Man sieht, die Inszenierung des Materials hat ihm Spaß bereitet. Sprachlich aufpoliert präsentiert sich die deutsche Fassung von Frank Günther. Zanger stürzt sich vor allem auf die Komik des Stücks – das geht so weit, dass nach der Pause, wenn Shakespeares Handwerker ihr Theaterverständnis ausbreiten dürfen, fast nur noch Volkstheater gespielt wird. Dass der Titel in die Worte „Sommer-Nacht.Traum“ zerlegt wird, klingt auch recht präntentös.

Fragt sich, wo die dunklen Seiten von Shakespeares Liebesverständnis geblieben sind. Dass die Liebe auch ein Wahn ist, hier kann man es nicht sehen. Im Keller-Theater ist es eher ein Nachlaufspiel junger Leute, dem man beiwohnt – lustig, aber ohne jeden Anlass zum Grübeln. Die Abgründe, in die der Traum uns manch-

mal schauen lässt, hier ahnt man sie nicht. Wenn Titania zwischen Seerosen mit dem Esel koitiert, dann sind Lachstürme angesagt. Dass ihr später schamhaft die Erniedrigung dieser Szene bewusst wird, bleibt eher eine Fußnote.

Das Premierenpublikum hat sich amüsiert; und es ist auch komisch, was Meinhard Zanger präsentiert, weil die Szenen sauber eingerichtet sind und viel Liebe an Details verwendet wird. Aber die Inszenierung verkauft sich auch

rückhaltlos an die Unterhaltung, sie hält keinen Raum für nachdenkliche Momente bereit, scheint nicht interessiert an eigenen ästhetischen oder thematischen Interpretationen. Shakespeares Wucht bleibt unangetastet, aber gera-

de dieser Umstand hinterlässt einen schalen Nachgeschmack.